

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 1

Rubrik: [Stanislaus]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Regenten-Wünsche.

Alexander an Welti.

Ego!

Meine herzlichsten Glückwünsche zum Antritt Ihrer Würde. Wenn ich Ihre Ruhe und Sicherheit hätte, könnte ich schön mit meiner Besoldung leben und ich würde noch mehr als jetzt für die Sicherheit der Schweiz vor den Russen Bürgschaft leisten.

Ich wiederhole meine Wünsche für Sie und Ihr Land — (wenn nur Genf nicht wäre)! —

Alexander.

Welti an Arthur.

Herr College!

Ich bin beauftragt, Ihnen im Namen meines Landes für Sie und Ihre Republik die vollsten Versicherungen der Freundschaft und Sympathie entgegenzubringen. Da wir aber, wie Sie wissen, mit dem Gelde in der Staatskasse etwas knapp bestellt sind, darf ich zu großen Ausgabeposten nicht in Rechnung bringen und erlaube mir daher vorher die höf. Anfrage, welchem Zolle Sie unsere Freundschaft und unsere Sympathie zu unterwerfen gedenken?

In aller Gegenseitigkeit.

Der Präses der Helvetia.

* * *

Der Khedive an Gladstone.

Allah, il Allah! und Gladstone nicht sein Prophet. Aber er hält die Hand im Reiche und dafür sei sie gesegnet, jetzt und alle Zeit. Meine heißesten Wünsche, er ziehe sie nie mehr zurück, entsließen Tag und Nacht meinen Lippen und wenn es dann sein muß, so thue er es ohne sie.

Tewfik.

Isabella an Eugenie.

Ach, die Sylvesterglocken! Warum muß es denn auslauten? Wie schön waren unsere Tage. Erst kürzlich trat das wieder vor meine Seele, als der deutsche Kronprinz an diesem Hause weilte. Warum kam er nicht in früheren Jahren! Wäre ich statt meines Sohnes noch auf dem Thron, ich glaube, ich würde ihm den Krieg erklären. — O, Freundin meiner Seele, tausendmal Glück zum neuen Jahr.

* * *

Ferry an Bismarck.

Durchlaucht!

Beim Scheiden des Jahres kann ich nicht umhin, Ihrer in voller Bewunderung zu gedenken und Ihnen die tiefgefühltesten Glückwünsche darzu-



Wanz noch schmuddziger Donstag oder Gübelmentig määre, wolltii nix ragt haben, apper gerade die hippischesten Bestihage unzerer Hailigen werden am meisten brohvannisert und die Reffermierden, die unz immer den Hailigenkulthus an thi Nase reipen, halten getreilich mitt odter thunz unsern Sindenbögen noch zufohr. Mit dem armen Abel (St. Jähner) fangzani an — das ist miser Abel — und am Sylfester heerenzi auf! — Wenn der gute Pabschöd Sylfester wistte, wie an seinem 31 Theezämpper abenz mit allen möglichen Unfuhren und Schnäbbeln strampampuliert und geselheitert wirtt, wie man am Zweli sich alles Gude winichd und am halb eis sich gegenseidig, in vicem, appriegelt, der würde losen und lugen. Apper auch den Hailigen generis feminini machanzis nid pesser. Am Barbara-Wäst ejusdem mensis gehz noch baarbariger zu, weil sämtliche mit Scham-

bringen. Wohl habe ich schon einigen Siß gewonnen, aber wenn ich sehe, wie lange Sie sich zu halten vermögen, durchzuden mich Gedanken und ich glaube zu ahnen, wie Sie sich zu dieser Meisterschaft emporschwangen. Ihre Schätzjüge waren mir bisher chineische Dörfer, doch hoffe ich zuversichtlich an Ihrer Hand für eine Revanche befähigt zu werden, welche dem Meister Ehre macht. Der friedlichsten Gesinnung brauche ich Sie nicht zu versichern.

So spricht Frankreich durch mich.

Ferry.

Bismarck an Ferry.

Herr Ministerpräsident!

Ihre Wünsche sind die meinen und unsere Reiche und unsere Regierungen bleiben in ihren gegenseitigen Gesinnungen unverändert. Befehlen Sie, wann Ihnen unser Botschafter dies mündlich bestätigen soll.

Ihr Bismarck.

* * *

Humberto an Franz.

Beim Besucze des deutschen Kronprinzen beobachtete ich wieder, wie rein und schön das Deutsche ist, wenn es nicht durch fremde Einflüsse getrübt wird. Ihnen, erhabener Monarch, einem der hervorragendsten Vertreter derselben, unterbreite ich mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel die inständige Bitte, bieten Sie die Hand, das Deutsche rein zu halten; es wird Sie unterstützen

Ihr Bruder Humberto.

* * *

Der Bürger Regierungspräsident an den Stadtpräsident.

Hochgeachteter Herr!

Beim Jahreswechsel kann ich nicht umhin, Ihnen meine herzlichsten Wünsche darzubringen. Möge Ihre stolze Stadt blühen und gebeihen, wir brauchen noch sehr viel Geld für den Staat.

Ihr Ergebener.

* * *

Der Berner Stadtpräsident an den Regierungspräsident.

Die Frömmigkeit spürt man nie mehr, als um Neujahr und ich wünsche herzlichst, daß Sie diese Gefühle theilen und dafür besorgt sind, daß aller Unglaube und all das, was nicht in unsern Kram paht, verschwinde. Egidgenössisch! sei unsere Parole jetzt und immerdar. Ich befehle es!

O. v. Büren.

bannier gewaschenen Kriäzungeln mit Toashden über sie hervallen, soballzi etwa eine Schlüsselzit otter einen Beierdeisel abzubrönnen den Muth hadden.

Vom Pilvern und Kleppen gehz zum Xang und Orgeln für die hailige Caecilia. Da sinti Reffermirten natürlic widder thabei und pheieren auch mit, daß es stübbt im Saal. Caecilia sol froh seyn, thaf sie anno 230 zu Rom gestorben ischt, sonst würde sie noch einmal Mäidherinn, zwar nehd mehr gefespß, apper zu todt gemauszert. So gehz unsern Hellen an thiesen Bestlichkeit! Zum Deisel ist der Spiritus, sagt Gethe, apper ther Pslegel ist geplieben,

womit ich verplaibe tuus tibi semper fidelis

Frater Stanispediculus.

Emanzipirte in Appenzell.

Appenzeller Meiteli,

Worum studirst Du Medizin?

Du gsächst gerv, ob d'Refrütel,

Wenn's grad ahänd es Müteli,

Sind tadellos und syu.

Appenzeller Refrütel,

Yhr händ z'viel Disziplin!

Statt z'warne u's bundesräthelig

Urtheil, hettid ihr en Schwetterlig

Selle gäh der „Dokterin“!